



<https://biz.li/Zoda>

FEUERWEHRPRESSESPRECHER PROBEN DEN ERNSTFALL AUF FACEBOOK & CO.

Veröffentlicht am 18.02.2018 um 20:31 von Redaktion Burgwedel-Aktuell

Um bei Feuerwehreinsätzen nicht nur das Feuer unter Kontrolle sondern auch "die Fäden der Krisenkommunikation in der Hand zu behalten", sind Facebook & Co. auch für die Freiwilligen Feuerwehren Mittel zum Zweck. Einige Feuerwehren der Region haben hier bereits praktische Erfahrungen gesammelt. Ziel des erstmals durchgeführten Seminars "Social Media in der Krisenkommunikation" war es, die Feuerwehrpressesprecher mit den Social Media und deren Rolle bei der Krisenkommunikation vertraut zu machen und in praktischen Übungen ihre Nutzung bei größeren Schadenslagen konkret anzuwenden. 19 Feuerwehrpressesprecher und eine Feuerwehrpressesprecherin kamen für einen ganzen Sonabend im Feuerwehrhaus Empelde zusammen, um sich für die Krisenkommunikation über die sozialen Netzwerke fit zu machen. 17 kamen aus den 20 Städten



Dozent Andreas Listing vom JWV (Journalistenzentrum Wirtschaft und Verwaltung) referierte zum Thema "Social Media in der Krisenkommunikation".

und Gemeinden der Region Hannover und drei Kameraden aus den Landkreisen Hameln-Pyrmont, Hildesheim und Diepholz, die zum Landesfeuerwehrverbandsbezirk Hannover gehören. Das Smartphone und soziale Medien haben das Kommunikationsverhalten der Menschen erheblich verändert. Das merken auch die Rettungskräfte bei ihren Einsätzen. Schaulustige filmen ungeniert jedes Unglück und posten es anschließend via Facebook, Instagram, Twitter oder WhatsApp in die ganze Welt. Dort wird es von vielen gelesen, bewertet, kommentiert und weitergeleitet. Aus einem Schneeball entsteht in kürzester Zeit eine ganze Lawine. Anders als bei den etablierten Medien aus Print, Rundfunk und TV gelten bei dieser Art von "Berichterstattung" sehr häufig nicht die Grundsätze journalistischer Ethik. Kennzeichen sind vielmehr Emotionen und Polemik statt Fakten. Diese Lawine könne sich bei Einsätzen auch gegen die Rettungskräfte wenden. Dann ist professionelles Krisenmanagement gefragt. Das neue Modul V "Social Media in der Krisenkommunikation" aus der Seminarreihe für Feuerwehrpressesprecher hat die Teilnehmer in die Lage versetzt, einen möglichen Shitstorm erst gar nicht entstehen zu lassen und Social-Media Kanäle in der Krisenkommunikation richtig zu nutzen. Mit einem theoretischen Teil am Vormittag wurden die Teilnehmer auf die praktischen Übungen am Nachmittag vorbereitet. Hier hatten sie in wechselnden Rollen anhand von Einsatzbeispielen die Rollen des Social Media-Betreuers der Feuerwehr und der Community beziehungsweise der sogenannten Trolls zu spielen. Eine Einsatzlage war zum Beispiel ein Feuer in einer Schule, das beim Experimentieren im Chemieraum ausgebrochen ist. In den sozialen Medien sorgten sich Eltern um ihre Kinder, vermeintliche Brandschutzmängel werden hochgespielt, die Einsatzzeiten der beteiligten Ortsfeuerwehren mit teilweise längeren Anfahrten (Tagesalarmbereitschaft eingeschränkt) wird kritisiert und Schüler posten Fotos in sozialen Medien. Auf das alles mussten die Feuerwehrpressesprecher bei diesem und drei weiteren Einsatzszenarien reagieren und eine objektive Sicht der Lage vermitteln. Bei der abschließenden Manöverkritik wurden die gefundenen Lösungen gemeinsam besprochen und bewertet. Vorbereitet wurde das Seminar vom Arbeitskreis Seminare der Feuerwehrpressesprecher unter Vorsitz vom Regionspressewart Armin Jeschonnek. Die notwendige Computertechnik stellte die Technische Einsatzleitung der Region unter Federführung von Jörn Engel bereit. Für die Verpflegung sorgten Harald und Susanne Nülle von der OW Empelde.